



Köln, 04. März 2021

Sehr geehrter Herr Kardinal Woelki,

als Mitglieder der Kirchenvorstände im Pfarrverbund Bickendorf, Ehrenfeld und Ossendorf beobachten wir schon seit geraumer Zeit und mit immer größer werdender Besorgnis die Entwicklung in unserem Bistum.

Wir gehen davon aus, dass Ihr Tun und Handeln aus christlicher Überzeugung heraus auf das Wohl der Menschen in dem Ihnen anvertrauten Bistum gerichtet ist. In vielerlei Hinsicht haben Sie positive Signale gesetzt, wobei wir in erster Linie an Ihre Initiative und Ihr großes Engagement im Rahmen der Flüchtlingskrise denken. Auch Ihre frühzeitigen Bemühungen im Rahmen der notwendigen Aufklärung des Missbrauchsskandals sind zunächst positiv zu bewerten.

Allerdings hat sich dieser gute und richtige Ansatz zwischenzeitlich in das Gegenteil verkehrt - und dies in dramatischer Weise! Letztendlich werden wir alle, und damit auch Sie, nicht allein an unseren Absichten, sondern in erster Linie an deren Umsetzung gemessen. Nicht selten gilt: Das Gegenteil von „gut“ ist „gut gemeint“!

Der kommunikative und inhaltliche Umgang mit der Aufarbeitung des furchtbaren Missbrauchsskandals ist aus unserer Sicht allerdings nicht die Kernursache des immer größer werdenden Unmuts der Christinnen und Christen unserer Pfarrgemeinden! Es ist vielmehr ein Symptom, an dem das eigentliche und tiefgreifende Problem verstörend sichtbar wird.

Schon seit vielen Jahren beobachten gerade wir - als in den Gremien aktive Pfarrmitglieder - eine zunehmende Distanz zwischen der Bistumsleitung und den Pfarrgemeinden vor Ort. Von oben herab verordnete Zusammenschlüsse von Pfarrgemeinden, Veränderungen von Verwaltungsstrukturen vornehmlich aufgrund der Feststellungen von international tätigen Unternehmensberatungsgesellschaften, oder aber gelenkte Diskussionsveranstaltungen der Bistumsleitung nehmen wir vor Ort wahr als Zeichen für die große Distanz zwischen Bistumsleitung und den Christinnen und Christen unseres Bistums.

Die Menschen treten in erschütternd großer Zahl aus einer Kirche aus, die aber IHRE Kirche ist. Dem halten wir entgegen: Nicht die Kirche ist schlecht, sondern die Kirchenleitung!

Darum ist ein Kirchenaustritt auch keine Option für uns! WIR sind Kirche, WIR sind Gemeinde! Als Gemeinschaft der Gläubigen fragen wir uns, wie wir durch die Institution Kirche, also durch die Bistumsleitung, wahrgenommen und vertreten werden. Der herannahende Gründonnerstag erinnert uns in besonderer Weise an Jesu' Verständnis von Führung als Dienst an der Gemeinschaft. Wir sind zunehmend der festen Überzeugung, dass „die da oben“ für UNS da oben sind! Diese basale Wahrheit scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Wir leiden stattdessen unter dem Erleben einer eingeschliffenen Herrschaftshaltung, welche sich unter einer dünnen Tünche schöner Worte zu verstecken versucht. Der von Ihnen sogenannte „pastorale Zukunftsweg“ ist hierfür ein mahnendes Beispiel. Diese Haltung ist tatsächlich völlig aus der Zeit gefallen und findet zunehmend weder Toleranz noch Akzeptanz an der Basis.

Es geht nicht um die „Transparenz von Prozessen“, es geht um einen ehrlichen und offenen Umgang miteinander und einen Austausch auf Augenhöhe. Es geht uns als mündige Christinnen und Christen um echte Teilhabe an Entscheidungen, die unser christliches Leben betreffen. Wir alle sind Getaufte, und Sie sind Einer unter Gleichen – wir sind Brüder und Schwestern, Jesus. Christus allein ist unser Hirte. Wir alle, auch Sie und alle anderen Bischöfe eingeschlossen, sind seine Schafe. Bei aller gebotenen Demut untereinander manifestiert sich darin ein entwickeltes und vollkommen gewandeltes Selbstbewusstsein der Gemeinschaft der Gläubigen. Die Rückbesinnung auf diesen Ursprungsgedanken ist der Schlüssel, um die Krise der Kirche zu überwinden.

Wir wollen es allerdings nicht allein bei dieser Feststellung belassen. Wir wollen nach vorne blicken. Daher rufen wir Sie und die ganze Bistumsleitung auf, neue Wege zu beschreiten: neue Wege des Austauschs und des Miteinanders, neue Wege zur Entwicklung weitsichtiger Lösungsansätze. Vielleicht eine Kölner Synode, einen Kölner Weg des Aufbruchs!

Es geht darum, Wege der Reformen und der Annäherung zu suchen und sich dabei nicht hinter den rechtlichen Vorgaben der verfassten Kirche zu verstecken! Stattdessen sollten vorhandene Handlungsspielräume soweit als eben möglich für ein neues Miteinander genutzt werden. Auch im Rahmen bestehender rechtlicher Vorgaben besteht die Möglichkeit, Laien und Hauptamtliche in strukturelle und grundsätzliche Entscheidungsprozesse mitbestimmend – und nicht nur beratend! – einzubinden. Hierzu sollte sich die Bistumsleitung verbindlich selbstverpflichten! Das wären erste Schritte in die richtige Richtung. Auf einer solchen Basis könnten viele weitere, sicherlich im Rahmen der Weltkirche vorerst schwierige, aber gleichmaßen längst überfällige Schritte gegangen werden.

Gerne würden wir den beschriebenen Weg mit Ihnen gemeinsam gehen. Dies ist dringend notwendig und sollte nicht von der Veröffentlichung der von Ihnen in Auftrag gegebenen Missbrauchsstudie am 18.03.2021 abhängig gemacht werden.

Sollten Sie oder Ihre Mitbrüder in der Bistumsleitung diesen schwesterlichen und brüderlichen Weg des Miteinanders in Offenheit und Wahrheit und unabhängig von Geschlecht, Profession und kirchlicher Hierarchie nicht für den richtigen Weg halten, fordern wir Sie auf, den Weg für einen Neuanfang freizumachen! Dies in Respekt vor dem Ihnen anvertrauten Bistum, vor allem aber im Interesse der Christinnen und Christen. Ein nicht einfacher Schritt, aber im Dienst unserer Kirche, die auch Ihnen unzweifelhaft sehr am Herzen liegt, sicherlich der richtige und konsequente Schritt.

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde für Veränderungen. Veränderungen sind möglich! Vertrauen Sie sich ohne Vorbehalt und ohne Sorge dem befreienden und belebenden Geist Gottes an. Damit überspringen Sie und wir alle Mauern!

Mit geschwisterlichen und ermutigenden Grüßen

Die Mitglieder der Kirchenvorstände der

Kath. Kirchengemeinde St. Joseph und St. Mechtern

und der

Kath. Kirchengemeinde Zu den Hl. Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus